

Ein Umweltmanagement für alle Fälle

Das Bildungshaus St. Virgil Salzburg und die Alpine Mayreder Ingenieurbau Ost sind zwei sehr unterschiedliche Unternehmen. Trotzdem profitieren beide gleichermaßen von der Einführung des führenden europäischen Umweltmanagementsystems.

► Was haben ein Bildungszentrum in Salzburg und ein Bauunternehmen in Wien gemeinsam? Ein ganz zentrales Anliegen: nachhaltiges Wirtschaften und aktiven Umweltschutz. Worin sich das zeigt? Beide – das Bildungshaus St. Virgil Salzburg und die Alpine Mayreder Ingenieurbau Ost – haben ein Umweltmanagementsystem eingeführt und sind nach EMAS zertifiziert. EU-weit sind bereits über 3.000 Unternehmungen nach dem europäischen Umweltaudit zertifiziert. Und mit aktuell fast 300 Unternehmen und Organisationen ist Öster-



Dipl.-Ing. Dr. Peter Preindl, Niederlassungsleiter der Ingenieurbau Ost von Alpine Mayreder



Foto: Alpine Mayreder

Der Baukonzern Alpine Mayreder realisiert nicht nur tolle Umweltprojekte, sondern ist in der heimischen Baubranche auch selbst ein Vorreiter im Bereich Umweltmanagement

reich führend bei der Umsetzung von EMAS.

Alpine Mayreder baut auf Umwelt

Im Internet unter www.emas.gv.at findet man alle bereits zertifizierten heimischen EMAS-Betriebe. Gibt man in der Suchfunktion „Baugewerbe“ ein, erhält man eine Liste mit 14 Firmen, die ganz großen Namen fehlen aber bis dato. Bis auf einen: Alpine Mayreder. Das Unternehmen hat sich seit seiner Gründung 1965 von einem kleinen Baumaschinenhandel zu einem Baukonzern entwickelt, der 2006 mit mehr als 10.000 Mitarbeitern einen Umsatz von mehr als 2,3 Milliarden Euro erzielt hat. Seit 2006 ist der spanische FCC-Konzern mit 80 Prozent Eigentümer der Alpine Mayreder. In jüngster Zeit macht das Unternehmen vor allem mit großen Umweltaufträgen von sich reden. So konnte die Alpine ein bedeutendes EU-Umweltprojekt zur Errichtung zweier Deponien in Rumänien als Bestbieter für sich entscheiden und auch die Er-

richtung von zwei schlüsselfertigen Kläranlagen in Bulgarien. Bei so viel indirektem Umweltengagement liegt es nahe, im eigenen Konzern ein Umweltmanagement einzuführen.

Als eines der ersten Bauunternehmen in Österreich ist Alpine Mayreder seit kurzem mit der Niederlassung Ingenieurbau Ost mit Sitz in Wien nach EMAS zertifiziert. Die Niederlassung Ingenieurbau Ost deckt im Bereich des Tiefbau Ost alle Arbeiten des konstruktiven Betonbaus ab. Dazu zählen etwa der U-Bahn-Bau, aber auch der Bau von Kraftwerken, Brücken, Tiefgaragen und der Kanalanlagenbau. Dr. Peter Preindl: „Die Entscheidung wurde ganz oben getroffen. In gewisser Weise ist die Niederlassung das Versuchskaninchen für den Konzern im positiven Sinne.“ Für Preindl sind es gleich drei Gründe, die es heute notwendig machen, ein Umweltmanagement einzuführen: „Es wirkt nicht nur die wachsende Zahl an Umweltvorschriften auf die Bauwirtschaft ein. Vor allem bei

Großprojekten sind heute Umwelt-schutzmaßnahmen umzusetzen und bei der Vergabe wird immer öfter ein Umweltmanagement als Kriterium für die Vergabe eingefordert.“

Ingenieurbau Ost mit Modellwirkung

Umgesetzt wurde die Zertifizierung gemeinsam mit der bereits seit den 1990er-Jahren EMAS-zertifizierten ÖKOTECHNA Entsorgungs- und Umwelttechnik. Als Umweltfachbetrieb ist die 100-prozentige Tochter der Alpine mit der Niederlassung Ingenieurbau Ost organisatorisch verbunden und wickelt auch alle Umweltprojekte des Konzerns ab. Dazu Wolfgang Pauliny, der Projektleiter von ÖKOTECHNA: „Dazu zählen Baustellenentsorgung, Altlastenentsorgung ebenso wie der Abbruch von Altstandorten, wo mit Kontaminierungen zu rechnen ist.“ Die Tätigkeit der ÖKOTECHNA und ihrer 20 Mitarbeiter ist also per se Umweltschutz.

Bei der Ingenieurbau Ost wurden in einem ersten Schritt der EMAS-Einführung die wesentlichen Stoff-, Energie- und Abfallströme (Ist-Zustand-Analyse) im Unternehmen analysiert und bewertet. Ein zentrales Ziel ist ein höchstmöglicher Recyclinggrad bei den mineralischen Abfällen wie Asphalt,

Ing. Reinhard Weinmüller, Verwaltungsdirektor des Bildungszentrums St. Virgil, bei der Überreichung der EMAS-Urkunde durch Umweltminister Ing. Josef Pröll



Beton oder Ziegel. Umweltmaßnahmen werden mit EMAS, aber auch im Unternehmen umgesetzt: vom sinnvollen Umgang mit Papier im Büro über Energieeinsparungen bis zur Müllwirtschaft auf der Baustelle. Preindl sieht durch EMAS aber auch die Möglichkeit, sich auf dem Markt zu positionieren. Preindl: „Die dabei erlangten Kenntnisse und Optimierungspotenziale sollen im Wettbewerb mit unseren Marktbegleitern langfristig einen zusätzlichen Vorteil bringen.“

EMAS managt „Schöpfungsverantwortung“

St. Virgil ist eine kirchliche Dienstleistungseinrichtung der Erzdiözese Salzburg und eine eigene kirchliche Rechtspersönlichkeit. Bereits 1976 wurde St. Virgil als Zentrum für Erwachsenenbildung und als Veranstaltungsort für Seminare und Konferenzen eröffnet. Mittlerweile ist dem Bildungs- und Konferenzzentrum auch ein Vier-Sterne-Seminarhotel angeschlossen. Der Weg zu EMAS führte St. Virgil über ein EU-Projekt in Deutschland, das mehr als 100 kirchliche Einrichtungen und weitere europäische Partner umfasste. Der Verwaltungsdirektor Ing. Reinhard Weinmüller erinnert sich: „Wir wurden von den deutschen Kollegen angefragt, ob wir mitmachen.“ Nachdem Umweltaspektion bei St. Virgil schon länger einen hohen Stellenwert hatte, fiel die Entscheidung leicht. Sogar eigene Umweltelehrgänge bietet das katholische Bildungshaus an. Weinmüller: „Für uns ist die Schöpfungsverantwortung die Übertragung des Themas Umweltschutz und Nachhaltigkeit in die Kirche.“ Neben dem spezifischen Lehrangebot, das durch EMAS intensiviert

wurde, wird der Umweltschutz bei St. Virgil auch aktiv vorgelebt. Immerhin beherbergt St. Virgil mehr als 40.000 Gäste pro Jahr. So reduzieren spezielle Armaturen in den Zimmern, die das Wasser mit Sauerstoff anreichern, den Wasserverbrauch von zwölf auf sechs Liter pro Minute, ohne dass der Gast in seiner Annehmlichkeit eingeschränkt ist. Und die Umrüstung einer Großküche auf Induktionsherde bringt große Energieeinsparungen.

Erfolgsfaktoren Team und Mitarbeiter

Als entscheidend für die erfolgreiche Einführung von EMAS in einem Betrieb sieht Weinmüller ein engagiertes Umweltteam und motivierte Mitarbeiter. Weinmüller: „Das Team ist entscheidend, dass das Zertifikat lebt.“ Im Umweltteam finden sich daher freiwillige Vertreter aller Abteilungen – vom Büro über die Haustechnik bis zur Gastronomie –, denen gelingt es, alle zu motivieren. Weinmüller: „Wir haben ursprünglich nicht geglaubt, dass sich die Leute so motivieren.“ Das Umweltteam hat aber auch einiges dazu getan. So wurden für alle Mitarbeiter Führungen durch das Haus gemacht, in Hauskonferenzen den Mitarbeitern erklärt, was getan wird und warum, und auch das Leitbild wurde unter Beteiligung aller diskutiert und erstellt.

Und was bringt EMAS einem Betrieb, der sich auch ohne Zertifikat zum Umweltschutz bekennt? Weinmüller: „EMAS bringt zum einen eine sehr gute systematische Anleitung, die dieses Thema immer auf der Tagesordnung hält. Und: EMAS ist ein öffentlich anerkanntes System, das gut transportiert werden kann. EMAS ist eine Marke, die man kennt.“

EMAS-Konferenz 2007

Organisation:

Lebensministerium, Umwelt.Service.Salzburg

Veranstaltungsort:

Hotel Crowne Plaza, Rainerstraße 6–8, 5020 Salzburg

Termin:

19. und 20. Juni 2007

Nähere Auskünfte: Elisabeth Seifert, Abt. VI/5; Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Stubenbastei 5, A-1010 Wien, Tel. 0043/1/515 22-17 23, E-Mail: elisabeth.seifert@lebensministerium.at.

Weitere Informationen zu EMAS in Österreich bietet das Internet unter www.lebensministerium.at/umwelt/ und unter www.emas.gv.at.

